Sonn- und Feiertag . 28 Rpf
Im Altreich (einschließlich Postgebühr) 30 Rpf

Schriftleitung: I. Fleischmarkt 5. Ruf R 20-5-80.
Verwaltung. I. Wollzeile 22. Ruf R 20-5-65.
Kleiner Anzeiger: I. Schulerstraße 5. Ruf R 20-5-66.
Derzeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 1

Post-Konti:

Wien	Nr. 11643	Budapest	Nr. 26740
Berlin	Nr. 122854	Zagreb	Nr. 40362
Prag	Nr. 11643	Warschau	Nr. 195460
Zürich Nr. VIII—14557		Paris	Nr. 170090
		Bucarest	Nr. 24977

Neues Wiener Abendblatt.
Abendausgabe des Neuen Wiener Tagblattes, erscheint an jedem Werktage nachmittags.

Neues Wiener Tagblatt

Bezugspreise für das Inland
(Morgen- und Abendblatt monatlich):
Bei täglich zweimaligem Bezug:
in Wien . . . . . RM 4.67
in Deutschösterreich außerhalb Wiens . . RM 4.87
Bei täglich einmaligem Bezug:
in Deutschösterreich . . . . . RM 4.67
im Altreich (unter Kreuzband) . . . . . RM 5.—
Sonntagblatt allein
(in Deutschösterreich unter Kreuzband) . . RM 1.—
Sonntagblatt allein (im Altreich unt. Kreuzb.) RM 1.10

Bezugspreise für das Ausland
(Morgen- und Abendblatt monatlich):

Bulgarien	Lewa	174.—
Frankreich	fr. Francs	36.—
Großbritannien	₤	—/9/3
Italien	Lire	32.—
Jugoslawien	Dinar	72.—
Polen	Zloty	7.—
Rumänien	Lei	205.—
Schweiz	Franken	6.50
Tschechoslowakei	cK	37.—
Ungarn	Pengö	5.60

Uebriges Ausland RM 8.—.
Bestellungen werden vorbehalten, einer entsprechenden Nachzahlung bei event. Preiserhöhungen entgegengenommen. Bei Störungen durch höhere Gewalt oder Streikkonnen Zeitungen usw. nicht berücksichtigt werden.

Nr. 160 des 72. Jahrganges — Sonntag, den 12. Juni 1938 — Laufende Nr. 25976

Kriegsspiele.

Von Karl Hans Strobl.

In meinem Garten war ich nicht bloß Old Shatterhand und Winnetou, sondern ich erlebte auch sonst alles, was es im Bereich der Weltgeschichte an Kriegerischem und Heroischem gab. Ich kämpfte als Grieche gegen Perser, als Römer gegen Karthager, als Kreuzfahrer gegen Sarazenen. Dazu bedurfte es freilich wieder einer andern Bewaffnung als Tomahawk, Lasso und Henry-Stutzen, denn Römer und Griechen kämpften mit Schwert, Speer und Schild. Den Henry-Stutzen in einen Wurfspeer umzuwandeln, war nicht schwer, man brauchte bloß den Nagel entfernen, der als Hahn im Gartenstock saß. Das Schwert wurde aus Holz geschnitzt, eine kurze, breite Klinge und eine Querstange, und derselbe Nagel, der früher Hahn des Henry-Stutzens gewesen war, diente am Kreuzungspunkte von Klinge und Griff zur Festigung der edeln Waffe. Dieses Schwert hieß Augurwadl, denn da kein griechisches oder römisches Schwert je einen Namen besessen hat, mußte es sich einen nordischen gefallen lassen, und wozu hatte ich eben auch Tegners Frithjoffage gelesen. Meine linke Seite deckte der Schild, und ich war trotz aller Mühe, die sich Homer gibt, überzeugt, daß selbst Achill keinen prächtigeren besessen hat. Er war aus edelstem Metall geflochten, wohl gewölbt, mit je einem Griff oben und unten, schützte vom Hals bis zum Gürtel, kurz — er war meines Vaters neue Gartenschwinge.

Solange ich Grieche und Perser, Römer und Karthager, Römer und Gallier zugleich war, nahm mein Schild keinen Schaden. Ich warf schildbewehrt meinen Wurfspeer zuerst von der Römerseite gegen die Karthager, dann schildbewehrt von der Karthagerseite gegen die Römer, und die Gartenschwinge hatte keinen der Würfe aufzufangen. Das wurde anders, als meine strenge Garteneinsamkeit von zwei Kameraden durchbrochen wurde, nämlich den beiden Marek-Buben. Jetzt stand ich nicht mehr mir allein gegenüber, sondern leibhaftigen Persern oder Karthagern, und nun wuchs also auch die dramatische Wucht der Begebenheiten. Das tragische Geschick der Kriegshandlungen wandte sich zunächst gegen den Schild, will sagen die Gartenschwinge. Denn nun stand dort, wo der Wurfspeer hinflog, einer, der sich mit dem Schild zu decken hatte, und da die Würfe ehrlich gemeint waren, wies das Geflecht bald tiefe Scharten, Risse und Wunden aller Art auf. Das ging so eine Weile hin, und mein Vater wunderte sich bloß, wie denn seine brave Schwinge von Tag zu Tag hinfälliger werde und zuletzt Steine, Gras und Unkraut durch ihren löcherigen Boden entgleiten lassen müsse. Bis er eines Tages, ich weiß nicht mehr wie, dahinterkam, daß wir ihr zumuteten, sich heldentümlich zu benehmen, als sei sie wirklich der Schild Achills, wiewohl sie bloß eine friedliche Korbware war. Er ging wieder zum Angriff über, versetzte mir einige Hausquarten, belegte die Schwinge mit einem hochnotpeinlichen Tabu und versperrte sie zur Sicherheit überdies im Gerätekeller.

Da waren wir unsrer Deckung beraubt, aber unser antiker Heldensinn verzagte keineswegs, und wir beschlossen, unsre Kämpfe ohne Schild auszufechten. Nur galt es jetzt, scharfes Auge und feste Hand zu beweisen und den feindlichen Speer durch die eigene Waffe abzuwehren. Wenn der Wurfspieß geflogen kam, mußte er unmittelbar vor der Brust durch einen kräftigen Hieb der Lanze zur Seite geschleudert werden, und das war wohl noch männlich lustiger und kühner als das Verkriechen hinter dem Schild, aber auch nicht ganz ohne Gefahr, wenn man einmal etwas dabei versah. Das tragische Geschick, dem die Schwinge entzogen war, stand auf der Lauer, um selbst in die Katastrophe zu stürzen.

Es begab sich, daß ein heftiger Kampf um die Burg Ithome entbrannte, auf der der messenische Kriegsheld Aristodemos, nämlich Heinz Marek, der jüngere der beiden Brüder, die Freiheit seines Volkes gegen die spartanischen Könige Theopompos und Polydoros verteidigte. Polydoros warf die verhängnisvolle Lanze, Richard Marek, der eigene Bruder, er warf sie mit solch fürchterlicher Gewalt, daß sie nicht durch den Kreisbieb des Aristodemos abgelenkt werden konnte, seine Parade durchstieß und ihn mit fast unverminderter Kraft an der Brust traf. Heinz Aristodemos fiel und lag da, und es wurde den beiden spartanischen Königen bei diesem unerwarteten Kriegsereignis sehr schwül und himmelängstlich zumute. Wir standen da, plötzlich ganz unheroisch, wußten nicht, was tun, und glaubten, wir hätten den Feind wirklich umgebracht. Aber nachdem Aristodemos eine Weile so gelegen hatte, schlug er wieder die Augen auf, stützte die Hand auf den Sand, raffte sich auf und sagte zu seinem Bruder, dem Spartanerkönig, gewendet: „Du Esel, du blöder!" Das war zwar nicht ganz im Stil der homerischen Gesänge oder der griechischen Heldensage überhaupt, aber als ein unzweifelhaftes Lebenszeichen uns dennoch hoch willkommen. Wir verzichteten gern darauf, den Holzstoß zu rüsten, und nahmen dem wiederbelebten Gefallenen das heilige Ehrenwort ab, von dieser Episode des Kampfes um Ithome niemand ein Wort zu verraten.

Wieder mit andrer Bewaffnung focht ich als Kreuzfahrer gegen die Sarazenen. Man wird sich erinnern, daß Anno Richard Löwenherz schon die Armbrust erfunden war, und wozu hatte unser biederer Nachbar, der Zimmermeister Neubauer, so viele Dachschindeln auf seinem Holzplatz liegen, wenn nicht, um aus ihnen Armbrüste zu machen. Ich wurde ein Meister in dieser Kunst. Die Rinne für den Bolzen war ja von Zimmermanns Gnaden bereits da, ich brauchte nur mit dem Schnitzmesser Wangen und Lauf zurechtzuschneiden, eine dicke Darmsaite als Sehne zu spannen und mit der Laubsäge einen S-förmig gekrümmten Hahn zu fertigen und sinngerecht anzubringen. Nun hatte ich ein weittragendes Gewehr, konnte auch sogar mit ihm nach der Scheibe schießen und meine Treffsicherheit unzweideutig erproben; aber die Resultate solcher Schützenübungen waren nicht von der gleichen einwandfreien Vollkommenheit wie mit dem Henry-Stutzen, mit dem man den Schuß ins Zentrum ja bloß zu denken brauchte, um ihn wirklich gemacht zu haben. Kenner der Historie werden

wissen, daß zu Kreuzfahrerzeiten auch beträchtlich viel mit griechischem Feuer hantiert wurde, über das sich die Gelehrten bis heute noch nicht ganz einig geworden sind. Ich war mir ohne viel gelehrte Bedenklichkeiten über dessen Natur vollkommen im reinen; pyrotechnisch und chemisch vorgebildet, wie ich war, erzeugte ich es ganz nach eigenem Rezept, das ich hier der Nachwelt überliefern möchte. Es floß zwar nicht lavaartig oder wie brennendes Petroleum, wie es von einzelnen Historikern beschrieben wird, über die feindlichen Wälle und Holzschiffe zündend hin, es knallte bloß, aber dies so kraftvoll mächtig, daß es mir durch diese Eigenschaft vollauf genügte. Zu seiner Erzeugung benötigte ich nur eine leere, zylinderförmige Kakaodose, Wasser, Schwefelsäure, einige Zinkabfälle vom Spengler und eine Lunte. Wasser und Schwefelsäure wurden in der Kakaobüchse gemischt, die Zinkabfälle hineingetan und der Deckel der Büchse, in den ein kleines Loch gebohrt war, aufgesetzt. Gott und die Natur wollen, daß unter solchen Umständen Knallgas entsteht, das bekanntlich ein explosibles Gemisch ist. Um es zum Knallen zu bringen, brauchte ich bloß die Lunte, das war ein Stab, an dessen Ende ein Wachskerzchen brannte, von weitem an das Löchlein im Deckel zu halten. Dann knallte es, und es knallte, wie gesagt, beträchtlich.

Dieses griechische Feuer eigener Erfindung verwendete ich bei der Belagerung von Konstantinopel, von Joppe, Akkon, von Jerusalem; da aber diese sowie alle die andern mit stürmender Hand zu nehmenden Städte des byzantinischen und Heiligen Landes sämtlich in unserm Garten gelegen waren, wurde die Nachbarschaft bald in eine gewisse Beunruhigung gesetzt. Das fürchterliche Geknalle unterbrach den friedsamen Gang ihrer Tage zu sehr, um es lange vertragen zu können, es erzeugte eine allzu unbehagliche Stimmung von Krieg, Aufruhr, Mord und Totschlag. Man vermutete Gemeingefährliches, man befürchtete den roten Hahn und andre elementarische Schrecknisse, man führte schließlich Klage gegen mich bei der oberen Instanz, die für meine Aufführung verantwortlich war, und so wurde denn von dieser verfügt, daß die Belagerungen von Städten des Morgenlandes künftighin ohne Verwendung griechischen Feuers stattzufinden hätten.

Da war es gut, daß mir, der ich nun schon einmal an Feuerwaffen gewöhnt war, eben damals, ich weiß nicht mehr durch welche günstige Fügung, ein Ersatz in die Hände fiel, nämlich ein Kapselgewehr. Diese Waffe vereinigte alle Vorzüge der Armbrust, des griechischen Feuers und des Henry-Stutzens. Sie hatte einen wirklichen Kolben, einen Lauf und einen Hahn wie die Armbrust, sie knallte, obwohl nur im kleinen, wie das griechische Feuer, und da sie dabei kein Geschoß aus dem Lauf trieb, konnte man den Schuß dazu denken, wie beim Henry-Stutzen, was die Schußsicherheit wesentlich erhöhte. Die Munition bestand in langen Papierstreifen mit kleinen, grauen, runden Häuflein von chlorsaurem Kali, eine bandförmige Aneinanderreihung ähnlich der bei dem späteren, mit Recht so beliebten Maschinengewehr. Man riß eine Kapsel ab, legte sie auf die Pfanne, drückte ab, und es krachte. Es war im Krieg der Engländer gegen die Zulukaffern, und ich war in einem aufregenden Kampf gegen den König Ketschwayo begriffen.

Ein heißer Sommertag, ein Tag echt afrikanischer Sonne. Die Schlacht bei Ulundi entschied sich zu meinen Gunsten, ich folgte dem fliehenden König Ketschwayo durch den Urwald. Die Munition trug ich in der rechten Hosentasche. Der Zulukönig lief und ich, Lord Wolseley, mit meinen englischen Reitern hinterdrein. Plötzlich, in der Nähe des Gartenbrunnens, warfen sich mir die Zuluregimenter noch einmal zum letzten Widerstand entgegen. Ich mußte Schnellfeuer gegen sie eröffnen. Ich griff nach der Munition — da schoß mir aus der Hosentasche ein zischender Feuerstrahl entgegen. Reibung und Luft hatten im Augenblick des Hinzutrittes von Luft die Munition entzündet, meine ganze Hand war eine einzige Brandwunde, aber, was ärger schien, wo die Hosentasche gewesen war, qualmte ein schwarzgerändertes, stinkendes Loch. Den Schmerz konnte ich verbeißen, das Brandloch in der Hose konnte ich nicht verheimlichen. Ich muß gestehen, daß ich eine Zeitlang in Versuchung war, die unausweichlichen Folgen der Hosenkatastrophe durch den Hinweis auf die verbrannte Hand in mütterliches Mitleid zu kehren. Aber dann gedachte ich jenes Spartaners, der den gestohlenen Fuchs an der Brust trug und sich lieber von ihm totbeißen ließ, als seinen Diebstahl einzugestehen. Ich wies also zunächst bloß das Loch in der Hose vor, aber der mütterliche Scharfsinn kam durch Fragen nach dem Warum und Wieso von selber auf die Zusammenhänge, entdeckte auch das Brandunglück der Hand, und so wurde mir ohne eigenes Zutun nun doch noch reichliches Mitleid zuteil. Was ich mir bei aller spartanischen Gesinnungstüchtigkeit unter diesen Umständen nicht ungern gefallen ließ.

Daß mir der Umgang mit Explosivstoffen, die pyrotechnische Uebung, die Hantierung mit griechischem Feuer katastrophalen Vorgängen gegenüber eine gewisse Kaltblütigkeit verliehen hat, sollte sich zu meinem guten Glück in dieser Zeit auch in einer wirklichen Gefahr erweisen. An einem Abend eines Winters, dem ein recht unbändiger Gartensommer vorangegangen war, saß ich lernend allein am Tisch im zweiten Stock unsres Hauses, als plötzlich die Lampe, die vor mir stand, mit einem furchtbaren Knall zerbarst ..., eine Feuersäule schoß hoch, die Lampe stürzte um, brennend ergoß sich das Petroleum über den Tisch und den Boden. Ich schrie nicht, ich lief nicht davon, ich versuchte kein Löschen mit Wasser, ohne Zögern tat ich das einzig Richtige, ich warf den Teppich über das Feuer und erstickte es, ehe es besonderen Schaden hatte anrichten können. Dann begab ich mich in der Haltung, die mir nach solchem heldenmäßigen Benehmen zustand, in den Laden und berichtete meinen Eltern, was sich ereignet hatte.

Man stürzte hinauf, man entsetzte sich, man lobte meine Geistesgegenwart, man bewunderte mich. Ich lächelte bloß.

Das verdanke ich dem griechischen Feuer, dem Krieg gegen die Zulukaffern, überhaupt vor allem dem Garten.